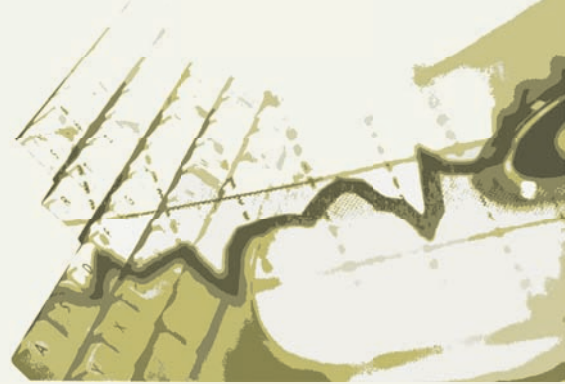


Projekte



Ausgewählte aktuelle Forschungsvorhaben des IAB im Überblick

Start des internationalen Kooperationsprojekts „RESCuE“

Im März 2014 startete das internationale Projekt „RESCuE“ (Patterns of Resilience during Socioeconomic Crises among Households in Europe) unter der Konsortialführerschaft des IAB. Ziel des Vorhabens ist es, in einem europäischen Vergleich jene Handlungspraktiken zu erforschen, die vulnerablen Haushalten bei der Bewältigung von Armut und Krisen helfen können.

Im Zuge der seit dem Jahr 2008 herrschenden Wirtschaftskrise und hoher Arbeitslosenzahlen sind immer größere Teile der Bevölkerung

in Europa höheren sozio-ökonomischen Risiken ausgesetzt. Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zeigen, dass gefährdete Personengruppen trotz vergleichbarer Lebensumstände kritische Ereignisse höchst unterschiedlich verarbeiten: So eignen sich manche von ihnen – gewissermaßen gegen die statistische Wahrscheinlichkeit – resiliente Handlungsmuster an. Resiliente Handlungsmuster sind verschiedene soziale, kulturelle und wirtschaftliche Praktiken, die es Personen und Haushalten ermöglichen, sich an widrige Lebensbedingungen anzupassen und diese zu bewältigen.

Diese Resilienzpraktiken auf der Haushalts- und Familienebene werden im Projekt „RESCuE“ untersucht. Dafür arbeitet ein internationales Team mit Partnern aus Polen, Spanien, England, Griechenland, der Türkei, Finnland, Irland, Portugal und Deutschland eng zusammen. In jedem Land werden Einzelpersonen und Haushalte, die sozio-ökonomischen Krisensituationen ausgesetzt sind, interviewt. Diese narrativen Interviews werden anschließend analysiert. Hinzu kommen teilnehmende Beobachtungen und visuelle Analysen von fotografischen Dokumenten.



Im Mai dieses Jahres trafen sich mehr als 20 Forscherinnen und Forscher aus neun Ländern zur Auftaktveranstaltung des Projektes „RESCuE“ in Nürnberg.

Besonderes Interesse gilt verschiedenen Identitätsmustern, vorhandenen Wissensstrukturen, Beziehungsnetzwerken und Formen kultureller, sozialer und ökonomischer Praktiken, die in den untersuchten Haushalten und Familien zu beobachten sind. Zudem spielen auch die institutionellen Arrangements, wie die Ausgestaltung des Wohlfahrtsstaates, die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Entwicklungen, aber auch die Migrationspolitik und existierende Geschlechterrollen eine Rolle dafür, ob Resilienz gebildet wird oder nicht. Somit werden auch die speziellen Charakteristika der Projektländer miteinander verglichen.

Zum Auftakt des Projekts trafen sich die mehr als 20 beteiligten Forscherinnen und Forscher aus den neun Projektländern vom 23. bis 25. April dieses Jahres am IAB. Das Treffen machte deutlich, dass die verschiedenen fachlichen Perspektiven der Projektpartner aus Anthropologie, Soziologie, Politikwissenschaften, Geographie, Sozialpsychologie und Ökonomie einen intensiven Forschungsprozess erwarten lassen.

Bereits im Sommer 2014 beginnt die Feldphase mit qualitativen Haushaltsinterviews, die jeweils in einer ländlichen und einer urbanen Region geführt werden. Ergänzt werden sie durch Experteninterviews und visuelle Methoden. Dabei fotografieren die Teilnehmer Alltagssituationen. Diese Bilder werden anschließend von den Forschern gemeinsam mit den Probanden ausgewertet.

Um die Feldphase vorzubereiten, trifft sich das „RESCuE“-Team im Juli dieses Jahres zu einem Methodenworkshop in Dublin. Im Laufe der nächsten Wochen wird eine Internetpräsenz unter www.rescue.iab.de entstehen, auf der weitere Informationen zu finden sein werden. Auf dem 37. Kongress der Deutschen



PD Dr. Markus Promberger, Leiter des Forschungsbereichs „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“, leitet das Projekt „RESCuE“.

Gesellschaft für Soziologie in Trier im Oktober 2014 wird zudem eine Ad-Hoc-Gruppe zum Thema „Resilienz“ stattfinden, in deren Rahmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des RESCuE-Projekts mit anderen Fachvertreterinnen und Fachvertretern diskutieren.

Das Projekt „RESCuE“ wird von PD Dr. Markus Promberger geleitet und ist im IAB im Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ angesiedelt. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und wird im Rahmen des siebten EU-Forschungsrahmenprogramms gefördert.

Projekte aus einzelnen Forschungsbereichen

Forschungsbereich

„Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“

Als Träger der öffentlichen Arbeitsvermittlung haben Arbeitsagenturen und Jobcenter die Möglichkeit, Arbeitsuchende an private Vermittlungsdienstleister (sogenannte Dritte) zu überweisen. Im Rahmen des Projekts **„Vermittlungsdienstleistungen beauftragter**

Dritter: Vertragsstrukturen, Trägermerkmale und Eingliederungserfolg“ wird untersucht, welchen Einfluss verschiedene Merkmale der Dritten sowie die geltenden Vergütungsstrukturen auf den Vermittlungserfolg von Arbeitslosen haben.

Stabsstelle Forschungskoordination

In den vergangenen Jahren schenken die öffentlichen Arbeitsverwaltungen (Public Employment Services, PES) der Arbeitgeberseite des Arbeitsmarktes zunehmende Aufmerksamkeit. Die vergleichende Studie **„PES recruitment services for employers“** der Stabsstelle Forschungskoordination untersuchte im Auftrag der Europäischen Kommission die Arbeitgeber-Services (AG-S) in fünf Ländern. Im Mittelpunkt standen die jeweiligen Dienstleistungen des AG-S und die Ausgestaltung der Kontakte zu Arbeitgebern. Dabei zeigt sich, dass der Aufbau langfristiger Beziehungen zu Arbeitgebern wesentlich für die Arbeit des AG-S ist. Das gilt insbesondere dann, wenn die Arbeitsmarktlage eine kurzfristige Besetzung von Stellen erschwert. Ein Diskussionspapier und eine Präsentation der Ergebnisse sind über die Internetseite der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration (<http://ec.europa.eu/social>) verfügbar.

Kompetenzzentrum Empirische Methoden

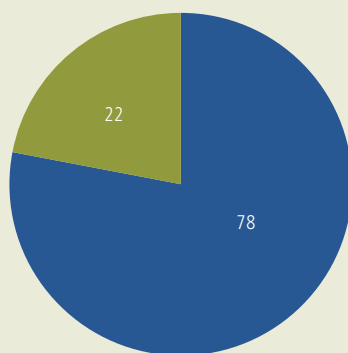
Ziel des Projekts **„Conversational Interviewing“** ist ein experimenteller Vergleich verschiedener Befragungstechniken in Surveys. Diese Techniken bestimmen, wie viel Hilfestellung der Interviewer einem Befragten bei der Beantwortung standardisierter Befragungen geben darf. In einer Variante des Experiments folgen die Interviewer strikt den standardisierten Anweisungen: Sie werden hierbei instruiert, bei Nachfrage die Frage

lediglich zu wiederholen oder den Befragten selbst um eine Einschätzung zu bitten. In der anderen Variante dürfen die Interviewer zusätzlich Hilfestellung geben (conversational interviewing).

Die Ergebnisse dieser Studie haben praktische Relevanz für die Surveys des IAB. Diese werden zwar typischerweise standardisiert durchgeführt, einige Fragebogenmodule wie die Berufshistorie werden jedoch mit zusätzlicher Hilfestellung durch die Interviewer erfasst. In allen diesen Surveys lassen sich große Varianzen in den gemachten Angaben in Abhängigkeit von den Interviewern feststellen. Wenn es gelingt, diese Varianzen zu reduzieren ohne dabei die Ergebnisse zu verzerren, können die für die Analysen notwendigen Fallzahlen und damit die Befragungskosten für das IAB gesenkt werden.

Abbildung 1 Zeitlicher Horizont der Personalplanung

Anteil an allen Betrieben, die einen
Personalplan haben, in Prozent



Personalplanung ...

■ ... bis zu drei Jahren

■ ... länger als drei Jahre

Quelle: Linked Personnel
Panel, Welle 2012/13, eigene
Berechnungen.

©IAB

Bereichsübergreifende Projekte

Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg

Der gesellschaftliche Wandel und dessen Einfluss auf die Arbeitswelt werden in den Medien zurzeit häufig diskutiert. Dabei fallen Schlagwörter wie Fachkräfteengpass, Beschäftigung Älterer und Quoten für Frauen in Führungspositionen. Einen herausgehobenen Stellenwert in diesem Themenfeld nehmen die Unternehmen ein, die auf den Wandel der Arbeitswelt reagieren müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Instrumente des Personalmanagements prägen dabei in wesentlichen Bereichen die Qualität der Arbeit und haben somit einen zentralen Einfluss auf die Motivation, die Bindung, die Effizienz und letztendlich auf die Produktivität der Mitarbeiter. Im Projekt „**Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg**“ befragen der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ und das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB gemeinsam mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und der Universität zu Köln Betriebe und Beschäftigte zu Einsatz und Wirkung von Personalinstrumenten. Die Ergebnisse der ersten Befragungswelle liegen nun vor und zeigen erste Stärken und Schwächen des Personalmanagements in Deutschland. So geben beispielsweise fast zwei Drittel der befragten Betriebe an, dass sie einen Personalplan haben. Allerdings nutzen nur 22 Prozent dieser Betriebe ihren Personalplan, um länger als drei Jahre in die Zukunft zu planen (vgl. Abbildung 1). Nach Abschluss der zweiten Befragungswelle im Jahr 2014 wird der Auswertungsfokus stärker auf die Wirkungen der Personalinstrumente auf die Beschäftigten gelegt.

Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Ist die Fortführung der Erwerbstätigkeit in der Rente eine Alternative zum klassischen Rentenübergang beim Erreichen einer festgesetzten Altersgrenze? Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zeigen, dass die Erwerbstätigkeit von Rentnern in den letzten Jahren zugenommen hat. Bis jetzt existieren allerdings sehr wenige wissenschaftliche Studien, die sich mit diesem Phänomen eingehend beschäftigt haben. Dies ist vor allem auf die unzureichende Datengrundlage zurückzuführen. Ob und in welcher Form Rentner auf dem Arbeitsmarkt verweilen, wird gemeinsam vom Forschungsdatenzentrum der BA im IAB und dem Regionalen Forschungsnetz untersucht. Im Projekt „**Erwerbstätigkeit im Ruhestand**“ werden mit Daten der Deutschen Rentenversicherung und des IAB Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter bestimmt. Ein weiteres Ziel ist die Typisierung der aufgenommenen Beschäftigungsverhältnisse im Rentenbezug. Erste Ergebnisse aus diesem Projekt zeigt der Forumsbeitrag von Carola Burkert und Daniela Hochfellner auf Seite 12-17.

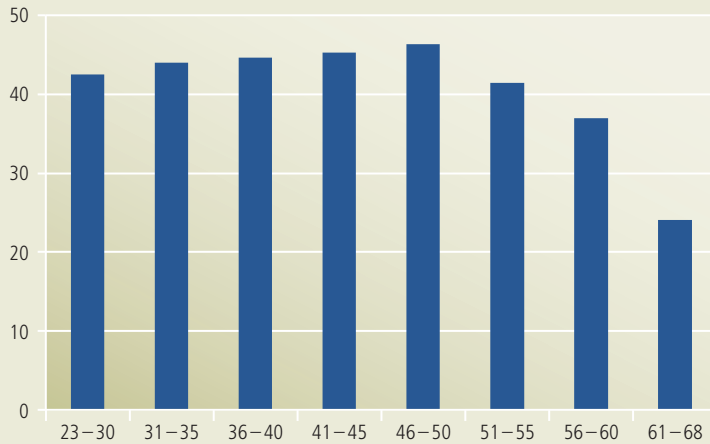
Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „**Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland**“ nutzt Daten der Erwachsenen-Befragung des Nationalen Bildungspanels. Die Forschungsbereiche „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ und „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ untersuchen mit diesen Daten die Weiterbildungsbeteiligung Älterer. Erste deskriptive Analysen zur non-formalen Weiterbildung zeigen: Im Befragungszeitraum 2009/2010 berichteten mehr als vier von zehn Personen in der Gruppe der bis 30-Jährigen von einer Teilnahme an Kursen und Lehrgängen

Abbildung 2

Weiterbildungsbeteiligung nach Altersgruppen

Anteil der Personen an der jeweiligen Altersgruppe, die im letzten Jahr an Kursen und Lehrgängen teilgenommen haben, in Prozent



Quelle: NEPS-Etappe 8, eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse) 2009/2010.

©IAB

im Vorjahr (vgl. Abbildung 2). Dieser Anteil steigt im Lebensverlauf weiter an und erreicht den höchsten Wert in der Altersgruppe der 46- bis 50-Jährigen. Danach nimmt die Teilnahme an non-formaler Weiterbildung bis zum Ende des Erwerbslebens deutlich ab.

lida – leben in der Arbeit

Der Zusammenhang zwischen Arbeitsbelastungen und Gesundheit in einer älter werdenden Erwerbsbevölkerung steht im Fokus des Projekts **„lida – leben in der Arbeit. Kohortenstudie zu Gesundheit und Älterwerden in der Arbeit“**, das im IAB seit dem Jahr 2009 durchgeführt wird. Inzwischen liegen zahlreiche Forschungsergebnisse vor, die

beispielsweise die Situation älterer Schichtarbeitender oder diverse psychosoziale Arbeitsbelastungen und ihre Wirkung auf die Gesundheit thematisieren (siehe dazu den Beitrag von Anja Burghardt, Angela Rauch, Anita Tisch und Silke Tophoven auf Seite 46-51). Die Ergebnisse der zweiten Befragungswelle, die im ersten Halbjahr 2014 stattfand, ermöglichen Aussagen zu Veränderungen des Gesundheitszustands und Arbeitsbelastungen Erwerbstätiger mit dem Alter. Außerdem können Zusammenhänge zwischen Arbeit und Gesundheit im Zeitverlauf betrachtet werden. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt wird von den IAB-Forschungsbereichen „Erwerbs-

losigkeit und Teilhabe“, „Panel ‚Arbeitsmarkt und soziale Sicherung‘“ und dem Forschungsdatenzentrum der BA im IAB in Kooperation mit den Universitäten Magdeburg, Ulm und Wuppertal sowie mit infas durchgeführt.

Human capital formation in young firms and the crisis

Welche Rolle spielen Unternehmensgründungen für die Überwindung von Wirtschaftskrisen? So lautet die zentrale Fragestellung eines neuen Projekts der Forschungsbereiche „Regionale Arbeitsmärkte“ und „Betriebe und Beschäftigung“. Das Forschungsprojekt mit dem Titel **„Human capital formation in young firms and the crisis: A comparative analysis of Portugal and Germany“** ist Teil des größer angelegten IAB-Projekts „Beschäftigungsentwicklung von High-Tech-Gründungen“.

Ziel des Projektes ist es, den Einfluss von Gründungen für die Überwindung von Wirtschaftskrisen exemplarisch an der gegenwärtigen Krise in Europa zu erforschen. Dazu wird die Beschäftigungsentwicklung von Gründungen aus Deutschland mit portugiesischen Gründungen verglichen. Das Projekt wird durch das Programm „Strengthening Efficiency and Competitiveness in the European Knowledge Economies“ (SEEK) finanziell gefördert. Im Rahmen des Projekts kooperiert das IAB mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim, der Brunel University London und dem Center for Innovation, Technology and Policy Research in Lissabon.

Eine Übersicht über alle laufenden und bereits abgeschlossenen Projekte des IAB finden Sie unter

www.iab.de/projekte